

HISTORISCHE KOMMISSION  
BEI DER BAYERISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN  
DEUTSCHE GESCHICHTSQUELLEN DES 19. UND 20. JAHRHUNDERTS

---

# Richard von Kühlmann

## Memoiren und politische Korrespondenz 1904–1918

Herausgegeben von

Markus Bußmann und Winfried Baumgart

---



---

Duncker & Humblot · Berlin

Richard von Kühlmann



DEUTSCHE GESCHICHTSQUELLEN  
DES 19. UND 20. JAHRHUNDERTS

HERAUSGEGEBEN  
VON DER HISTORISCHEN KOMMISSION  
BEI DER BAYERISCHEN AKADEMIE  
DER WISSENSCHAFTEN  
DURCH HANS-CHRISTOF KRAUS

BAND 81

# Richard von Kühlmann

Memoiren und politische Korrespondenz  
1904–1918

Herausgegeben und bearbeitet von  
Markus Bußmann und Winfried Baumgart



Duncker & Humblot · Berlin

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Umschlagabbildung: Max Liebermann – Porträt Richard von Kühlmann, 1919,  
Radierung (Ätzung und Kaltnadel)  
(© Nachlaß Richard von Kühlmann, Familienbesitz)

Alle Rechte vorbehalten  
© 2024 Duncker & Humblot GmbH, Berlin  
Satz: L101 Mediengestaltung, Fürstenwalde  
Druck: CPI Books GmbH, Leck  
Printed in Germany

ISSN 0344-1687  
ISBN 978-3-428-19205-2

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier  
entsprechend ISO 9706 ☺

Internet: <http://www.duncker-humblot.de>

## Vorwort

Richard von Kühlmann ist heute nur noch für Spezialisten eine bekannte Persönlichkeit, obwohl er am Geschick des deutschen Kaiserreichs für ein volles Jahr an der Spitze – als Staatssekretär des Auswärtigen 1917/18 – prägend mitgewirkt hat. Er hatte allerdings kaum Chancen, gegen das allbekannte Feldherrnduo Hindenburg und Ludendorff sich politisch durchzusetzen. Diese haben bald nach Kühlmanns Amtsantritt 1917 an seinem Stuhl gesägt und ihn ein Jahr danach zu Fall gebracht. Er hat sich nicht ungern in die Wüste schicken lassen, da er ahnte, daß am bitteren Schicksal des Reiches schon bei Kriegsbeginn nichts zu ändern gewesen war; bei seiner Amtsübernahme war diese Ahnung längst zur Gewißheit geworden. Und doch hat er sich in die Pflicht nehmen lassen, um sogleich zarte Fühler für eine rasche Kriegsbeendigung auszustrecken, um das schlimme Ende vom November 1918 womöglich noch abwenden zu können. Doch die nationalistische Stimmung in Deutschland und die Autorität der beiden Dioskuren waren zu mächtig, um das Schicksal noch in andere Bahnen lenken zu können. Kühlmann begab sich nach seinem Sturz in die innere Emigration und nahm an der aufgeregten Diskussion um die Kriegsschuld von 1914 keinen Anteil. Er blieb aber weiterhin in Kontakt mit der diplomatischen Welt und agierte mehrfach, etwa auch zur Verärgerung Stresemanns, teils recht eigenmächtig, hinter den Kulissen. Manchmal hat er seine Stimme erhoben, um in einem Zeitungsartikel oder in einem Vortrag zu historischen oder tagespolitischen Themen zurückhaltend Stellung zu nehmen. Auch mit Büchern über Außenpolitik und Diplomatie sowie mit literarischen Werken hat er aus seinem Erfahrungsschatz etwas der Mit- und Nachwelt mitgeteilt. Zum Schreiben von Memoiren ließ er sich lange Zeit, bis er sich schließlich ab 1929/30 dafür an die Arbeit machte. Sie waren Anfang der 1930er Jahre in Rohform fertig, noch versehen mit einem Konvolut von zahllosen von ihm beschriebenen Zetteln, die in die Endfassung noch hätten eingefügt werden sollen.

Über den Umstand, warum das Manuskript in den 1930er Jahren nicht vollendet und schließlich nicht publiziert wurde, gibt es keine explizite Äußerung. Das Buch hätte im Dritten Reich nicht – jedenfalls nicht ohne deutliche inhaltliche Änderungen – publiziert werden können. Dann erschien wenige Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs doch eine Autobiographie Kühlmanns unter dem Titel „Erinnerungen“. Es liegt nahe, daß die Zeitläufte – die Jahre unter dem Nationalsozialismus – ein Erscheinen des Manuskripts, nun in der Form vollendet, nicht zugelassen haben. Hätte Kühlmann einen Verlag gefunden, so wäre das Manuskript, da es zeitgeschichtliche und politische Themen behandelte, durch die Zensur der Reichsschrifttumskammer gegen-

gen. Und in dem Kapitel über seine Botschafterzeit in Konstantinopel 1916/17 hätte er in irgendeiner Form etwas über die türkische Ausrottungspolitik gegenüber den Armeniern schreiben müssen. Und gerade in diesem Punkt fällt sowohl in den „Memoiren“ erster Fassung als auch in seinen „Erinnerungen“ von 1948 folgendes auf: In den „Memoiren“ steht folgerichtig ein längeres Kapitel über 1916/17. Dieses enthält aber ganz wenige unscheinbare Erwähnungen der Armenierfrage. Die „Erinnerungen“ lassen das Kapitel gar ganz fort. Warum? Es liegt nahe, daß dies mit Bemühungen, das Manuskript vielleicht doch in der NS-Zeit zu publizieren, zu tun haben dürfte. In den „Memoiren“ ist offenbar das Türkeikapitel hinsichtlich der Armenierfrage schon von ihm selbst expurgiert. Da dies dem Zensor noch nicht genügt haben mag, hat Kühlmann auf das Türkeikapitel möglicherweise ganz verzichtet. Und nach dem Krieg wollte oder konnte er auf seine alten Tage dieses Kapitel nicht noch einmal neu schreiben. In den diplomatischen Quellen des Jahres 1916/17, die hier im Teil II abgedruckt sind, hat er dagegen die Armenierfrage beim Namen genannt. So hat er als Zeitzeuge von den „berüchtigten Armeniermassakern“, von den „Greueln des Armenierfeldzuges“ oder vom „unmenschlichen Charakter des Vernichtungskampfes gegen die Armenier“ immer wieder in amtlichen Berichten geschrieben.

Wie dem auch sei – aus den noch übriggebliebenen Quellen läßt sich nicht erschließen, warum er die beiden wichtigen Kapitel über seine diplomatische Arbeit in Den Haag und Konstantinopel 1915–1917 fortgelassen hat. Möglich ist, daß er in seinem Haushalt in Bayern nach einem Schlaganfall – von dem seine dortige Haushälterin Anni Rauch berichtet – einfach nicht mehr die Kraft fand, die zwei großen Lücken zu schließen.

Über die Auslassung des Türkeikapitels äußert der Miteditor Markus Bußmann im übrigen in seiner Einleitung Mutmaßungen. Noch unerklärlicher ist zunächst die Unterdrückung über die Haager Gesandtenzeit 1915/16 in den „Erinnerungen“. Hatte das mit Platzgründen zu tun? Die „Erinnerungen“ umfassen knapp 600 Seiten. Die Holland- und Türkeikapitel hätten allein mindestens 100–150 Seiten ausgemacht. Im übrigen ist das Hollandkapitel in der Urfassung, vom historisch-politischen Aussagewert gesehen, nicht allzu hoch zu veranschlagen. Dagegen ist es für Kühlmanns hochentwickelten Kunstsinn besonders aufschlußreich. Sein Hauptnachlaß, der verloren gegangen ist, hätte – etwa in der Korrespondenz mit Verlegern – darüber Auskunft geben können. So kann man nur spekulieren. Aber auch darüber stellt Markus Bußmann Überlegungen an.

Markus Bußmann ist im übrigen prädestiniert dafür, eine Biographie Kühlmanns zu schreiben. Als Vorstudie hat er vor über zwei Jahrzehnten zwei gehaltvolle Aufsätze veröffentlicht: „Richard von Kühlmann und die Niederlande“ (1998) sowie „Ein liberaler Konservativer, ein konservativer Liberaler“ – Richard von Kühlmann, die Diplomatie und die Liberalen<sup>1</sup>. Und er ist

---

<sup>1</sup> In: Zentrum für Niederlandestudien. Jahrbuch 9 (1998) S. 139–173. – Jahrbuch zur Liberalismus-Forschung 12 (2000) S. 121–175.

es auch, der mit Hilfe des Enkelsohns Richard von Kühlmanns, Enzio von Kühlmann-Stumm, den Restnachlaß Kühlmann systematisch erschlossen hat. Kühlmanns erste Autobiographie, die „Memoiren“, bilden den Teil I dieser Edition.

Der Hauptnachlaß Kühlmanns ist bei einem alliierten Bombenangriff 1943 in seinem Berliner Haus vernichtet worden. Der Restnachlaß umfaßt im wesentlichen das zwischen Ende 1929 bis Anfang 1933 verfaßte Rohmanuskript seiner Memoiren, das Gästebuch aus seinem bayerischen Domizil und seinen umfangreichen Briefwechsel von Ende 1943 bis zu seinem Tod 1948. Darüber hinaus sind noch punktuell Briefschaften, eine Sammlung von Zeitungs- und Zeitschriftenartikeln sowie diverse Manuskripte (vor allem zu diesen Artikeln) vorhanden.

Aus den zahlreichen textkritischen Anmerkungen Bußmanns zu den „Memoiren“ geht hervor, mit welcher Mühe Richard von Kühlmann an die Ausarbeitung seines Manuskripts herangegangen ist. In den Anmerkungen wird gewissermaßen ein amorpher Zettelkasten ausgeschüttet. Bußmann hat die zahllosen Zettel in den Urtext hineingearbeitet, und zwar dergestalt, daß die „Memoiren“ sich durchweg wie aus einem Guß geschrieben lesen. Dabei mußte in Kauf genommen werden, daß bisweilen das eine oder andere Erlebnis Kühlmanns hintereinander in zwei Versionen wiedergegeben wird. Auf diese Weise kann der Leser einen Blick in die Werkstatt des Memoirenschreibers werfen. Im übrigen läßt sich Bußmann auch über die Frage aus, inwieweit sich die „Memoiren“ der 1930er Jahre von den 1948 publizierten „Erinnerungen“ unterscheiden. Wenn man beide Texte zusammenliest, stößt man sowohl auf weite Kongruenzen als auch auf Nichtkongruenzen.

Mein Passauer Kollege, Hans-Christof Kraus, hatte mich gebeten, mit Herrn Bußmann Kontakt aufzunehmen und ihn zu ermuntern, die Bearbeitung der „Memoiren“, die lange Zeit ruhte, wieder in die Hand zu nehmen. Herr Bußmann ist sofort auf den Vorschlag der Zusammenarbeit eingegangen. Fehlende oder unvollständige Anmerkungen in Kühlmanns Rohmanuskript (Teil I) habe ich, da ich als Emeritus mehr Zeit habe, vervollständigt. Den besten Einblick in den Kühlmannschen „Zettelkasten“ hat allein aber er. Ich habe mich zusätzlich entschlossen, in einem Teil II als Pendant zu den „Memoiren“ die politische Korrespondenz für die zentralen Diplomatenjahre von 1904 bis 1918 aus den bisherigen Veröffentlichungen (zusammengefaßt in Regesten, die durch einen Asteriskus \* kenntlich gemacht sind) und aus den Akten des Politischen Archivs des Auswärtigen Amtes, Berlin, (in vollem Wortlaut) zusammenzustellen. So hat der Leser die seltene Möglichkeit, „Memoiren“, die immer eine subjektive Quelle darstellen, und die „objektiven“ Aktenstücke über einen und denselben Gegenstand miteinander zu vergleichen.

Eine nicht unerhebliche Zahl der Aktenstücke aus Kühlmanns Feder ist bereits in früheren Dokumentenwerken veröffentlicht. Die wichtigsten Werke sind die vielbändige „Große Politik der Europäischen Kabinette“ für die Jahre vor 1914, sodann die vierbändige Edition der französischen Historiker André Scherer und Jacques Grunewald vor allem für die Jahre 1917/18 und die Edi-

tion von Werner Hahlweg über Brest-Litovsk 1917/18. Bereits veröffentlichte Quellen aus diesen und weiteren Werken wurden als *Regesten* zusammengefaßt und chronologisch in die unveröffentlichten Akten des Auswärtigen Amtes eingefügt. Da das Gros der in Frage kommenden Akten des Auswärtigen Amtes nun digital eingesehen werden kann – außer den „Kommissionsakten Brest-Litowsk“ –, konnte die Aufspürung der Kühlmannia zügig durchgeführt werden. Bei der Aktenzusammenstellung handelt es sich, wie bei solchen Editionen üblich, um eine Auswahl. Dagegen wurden möglichst alle Aktenstücke über die zentralen Themen, mit denen Kühlmann zu tun hatte und die seine Unterschrift tragen, herausgesucht und für den Druck bearbeitet.

Aus dem Teilnachlaß Kühlmanns wurden vor allem die neun Bände des Manuskripts seiner Memoiren vom Beginn der 1930er Jahre genutzt, daneben Kühlmanns umfangreicher Briefwechsel von 1943 bis zu seinem Tod Anfang 1948, punktuell darüber hinausgehende Briefschaften, eine Sammlung seiner Zeitungs- und Zeitschriftenartikel, diverse Manuskripte (v.a. zu diesen Artikeln) sowie das Gästebuch seines bayerischen Domizils.

Wir danken Herrn Enzio von Kühlmann-Stumm herzlich für die Erlaubnis zum Abdruck, für vielfältige Hilfestellungen und für die völlige Freiheit bei dem Umgang mit dem Teilnachlaß und der Einrichtung dieser Edition.

\*

Zur Einrichtung der Edition sei folgendes bemerkt:

1. Die Orthographie des Manuskripts bleibt erhalten, auch bei offensichtlichen Rechtschreib- und Grammatikfehlern oder inkonsistenten Schreibweisen von Eigennamen und Begriffen sowie teils groß, teils klein geschriebenen Substantivierungen. Es wurden in den als Buchprojekt angelegten „Memoiren“ lediglich Abkürzungen ausgeschrieben (z.B. „engl.“ zu „englisch“) sowie die Umlaute und die „ss“-„ß“-Schreibung harmonisiert, weil die Abweichungen auf die Nutzung unterschiedlicher Schreibmaschinen teils ohne entsprechende Typen zurückzuführen sind und um Mißverständnissen vorzubeugen (z.B. Masse – Maße). Kühlmanns Einteilung seines Textes in Absätze wurde ebenfalls beibehalten und nur punktuell bei zu langen ungegliederten Passagen um einzelne Absatzumbrüche ergänzt.

2. Unterstreichungen, zumeist von Personennamen, wurden in Sperrungen umgesetzt.

3. Die Kommasetzung wurde nach den Regeln der 19./20. Auflage des Duden von 1986/91 gestaltet, um eine bessere Lesbarkeit zu gewährleisten.

4. In den *Regesten* werden die Äußerungen eines Autors (in der Regel Kühlmanns) im Indikativ wiedergegeben. Stammen sie von einer anderen Person, gelten die üblichen Regeln des Konjunktivs. Diese Unterscheidung ist wichtig, um Äußerungen richtig zuzuordnen.

Mainz, Juni 2023

Winfried Baumgart

# Inhaltsverzeichnis

Einleitung I von Markus Bußmann .....	13
Einleitung II von Winfried Baumgart .....	88

## *Teil I*

Richard von Kühlmann, Memoiren (ca. 1931–1934) <sup>1</sup> .....	107
1. Einleitung .....	109
2. London (Januar – März 1904) .....	113
3. Marokko (April 1904 – Juli 1905) .....	128
4. Amerika (Februar – Oktober 1906) .....	178
5. Haag (November 1906 – Dezember 1908) .....	191
6. London (Dezember 1908 – August 1914) .....	197
7. Stockholm (August – Oktober 1914) .....	324
8. Konstantinopel (Oktober 1914 – März 1915) .....	330
9. Haag (April 1915 – Oktober 1916) .....	354
10. Konstantinopel (November 1916 – Juli 1917) .....	395
11. Staatssekretariat (Juli 1917 – Juli 1918) .....	411

## *Teil II*

Richard von Kühlmann, Politische Korrespondenz 1904–1918 .....	559
Anhang. Aussagen Kühlmanns 1919–1926 .....	765
Quellen- und Literaturverzeichnis .....	770
Register .....	780

---

<sup>1</sup> Die knappen Kapitelüberschriften notierte Kühlmann auf den jeweiligen Einband seiner neun Manuskriptbände. Für die Edition sind in Klammern die Monatsangaben hinzugefügt worden; ebenso erfolgte die Setzung der Kapitelüberschriften an den jeweils geeignet erscheinenden Stellen in den Text, da Kühlmann seine fortlaufenden Ausführungen (abgesehen vom „Staatssekretariat“) noch nicht entsprechend eingeteilt hatte.

## Verzeichnis der weniger gebräuchlichen Abkürzungen

Vorbemerkung: Gebräuchliche Abkürzungen (z. B. u. = und; vgl. = vergleiche) sind in diesem Verzeichnis nicht aufgenommen.

AA, A. A.	Auswärtiges Amt
a.D.	außer Dienst
am.	ante meridiem (vormittags)
Art.	Artikel
AS	Aktenstück
BArch	Bundesarchiv
bearb., Bearb.	bearbeitet, Bearbeiter
bezw., bzw.	beziehungsweise
CTS	Consolidated Treaty Series (vgl. im Literaturverzeichnis darunter)
d.J.	dieses Jahres
d.M., d. Mts.	dieses Monats
ev., evtl.	eventuell
Ew.pp.	Euer und so weiter
Exz.	Exzellenz
ff.	folgende
Frh.	Freiherr(n)
Freiwl	Freiwillige
geb.	geborene
Gf.	Graf
GP	Große Politik (vgl. im Literaturverzeichnis darunter)
GrHQ, Gr. H. Qu.	Großes Hauptquartier
hrsg., Hrsg.	herausgegeben, Herausgeber
IFA	Der Interfraktionelle Ausschuß (vgl. im Literaturverzeichnis darunter)
Ksl.	Kaiserliche
k. u. k.	kaiserlich und königlich(e)
MdR, M. d. R.	Mitglied des Reichstags
m. E.	meines Erachtens
Mill.	Million(en)
Min.	Minute(n)
n., Nachm., nachm.	(am) Nachmittag, nachmittags
Nm., N. M., nm.	
Obost	Oberbefehlshaber Ost, Oberost

o. D.	ohne Datum
OHL, O. H. L.	Oberste Heeresleitung
o. Nr.	ohne Nummer
o. O.	ohne Ort
PA	Politisches Archiv
pm, pm., p.m.	post meridiem (nachmittags)
pp.	pergit (und so weiter)
Praes.	Praesentatum (Eingangsvermerk)
R.K., Rk.	Reichskanzler
S.M.	Seine(r) Majestät
t	tons, Tonnen
Tel.	Telegramm(e)
v. M.	vorigen Monats
Vm, Vorm., vorm.	vormittags, am Vormittag
z. B.	zum Beispiel
z. K.	zur Kenntnis
z. Z.	zur Zeit
*	Aktenstück bereits anderweitig gedruckt
†	verstorben



# Einleitung I

Von *Markus Bußmann*

## Richard von Kühlmann in seinen Selbstzeugnissen: Zur Entstehungsgeschichte der „Memoiren“ und der „Erinnerungen“

Richard von Kühlmann, dessen Geburtstag sich in diesem Jahr 2023 zum 150. Mal jährt, ist zutreffend als einer der „interessantesten Diplomaten“ des wilhelminischen Kaiserreichs bezeichnet worden<sup>1</sup>. Dies gilt in doppelter Hinsicht. Zum einen war er gleich mehrfach zur richtigen Zeit am richtigen Ort, so daß Kühlmann in der Lage war, nicht nur die Außenpolitik des Kaiserreichs, sondern sogar historische Entscheidungen von weltgeschichtlicher Relevanz z. T. wesentlich mit zu beeinflussen (oder zumindest entsprechende Versuche zu unternehmen). Dies gilt:

- für die Landung Kaiser Wilhelms II. in Tanger 1905, die die erste Marokkokerise auslöste – und die es ohne Kühlmann wohl nicht gegeben hätte. Der junge Diplomat von nicht ganz 32 Jahren hatte nicht nur die ursprüngliche Idee für den Besuch des Monarchen in Marokko, sondern es war letztlich auch dem persönlichen (und körperlichen) Einsatz des Geschäftsträgers der Kaiserlichen Gesandtschaft in Tanger zu verdanken, daß der Kaiser trotz Sturm und Zweifel tatsächlich landete.
- für seine Tätigkeit als Botschaftsrat in London, während der er die heiklen und schwierigen Beziehungen zwischen beiden Mächten entspannen wollte – die aber mit dem Abzug des gesamten Botschaftspersonals zu Kriegsbeginn im August 1914 endete.
- für den Kriegseintritt des Osmanischen Reichs in den Ersten Weltkrieg nur in Ansätzen: Hier war Kühlmann 1915 zwar als Stellvertreter des Botschafters vor Ort, die eigentliche Entscheidung der jungtürkischen Regierung zum Kriegseintritt war jedoch bereits ohne seine Einflußnahme gefallen.
- für seine Zeit als Gesandter in Den Haag 1915/16, wo Kühlmanns diplomatische Bemühungen nachhaltig dazu beitrugen, die Niederlande neutral und vom Kriegseintritt abzuhalten, – nicht zuletzt indem sich der Diplomat in der Heimat vehement gegen den U-Boot-Krieg der deutschen Marine

---

<sup>1</sup> Gregor Schöllgen: Richard von Kühlmann und das deutsch-englische Verhältnis 1912–1914, Zur Bedeutung der Peripherie in der europäischen Vorkriegspolitik, in: Historische Zeitschrift 230 (1980) S. 293–337, hier 297.

- einsetzte und in seinem Gastland moderne diplomatische Mittel z.B. in Form einer gezielten Kulturpolitik einsetzte.
- insbesondere für seine Zeit als Staatssekretär des Auswärtigen Amtes 1917/18. In Kühlmanns Amtszeit fallen so wichtige Entscheidungen wie die Antwort auf die Friedensnote des Papstes und die Separatfriedensverträge im Osten: mit Rußland und der Ukraine in Brest-Litovsk und mit Rumänien in Bukarest. Hier hatte er sich nach außen v.a. mit Trotzki auseinanderzusetzen und nach innen mit der annexionistischen Obersten Heeresleitung unter Ludendorff und Hindenburg – während er sein eigentliches Ziel, mittels geheimdiplomatischer Anknüpfungen nach Großbritannien einen Frieden auf der Basis des *status quo ante* zu erreichen, verfehlte.

Zum anderen macht Kühlmann so ungemein interessant, daß er an diesen strategischen Orten zur relevanten Zeit jeweils Positionen vertrat, die ausgesprochen eigenständig waren, häufig der offiziellen Linie der kaiserlich deutschen Außenpolitik zuwiderliefen und diese zu verändern suchten – in Richtungen, die Berlin von fatalen Fehlentscheidungen abhalten sollten.

- Einerseits vermochte er die Widerstände gegen die Landung des Kaisers in Tanger 1905 auszuräumen, andererseits wollte er den Kaiserbesuch aber nicht (wie Holstein und Bülow) primär nach dem Prestigegedanken zur Demütigung des „Erbfeindes“ nutzen, sondern strebte einen kolonialpolitischen Ausgleich mit Frankreich an.
- In London blieb Kühlmanns Konzept für „deutsche Weltpolitik und kein Krieg“<sup>2</sup> unerfüllt, mittels kolonialpolitischer Abkommen mit Großbritannien, die im Sommer 1914 unterschriftenreif vorlagen, dem zentralen Problem der deutschen Flottenrüstung die Schärfe zu nehmen und über die Peripherie längerfristig einen Ausgleich einzuleiten.
- Vergeblich versuchte er von Den Haag aus die Wiederaufnahme des unbeschränkten U-Boot-Kriegs zu verhindern – im Wissen, daß dies letztlich den Kriegseintritt der USA bedeuten würde, der die militärischen Gewichte langfristig entscheidend gegen die Mittelmächte verschieben würde.
- Zwar verhandelte er die Friedensverträge von Brest-Litovsk und Bukarest mit dem bolschewistischen Rußland und Rumänien, kämpfte aber für eine andere, zurückhaltendere Art von Ostpolitik als die dann letztlich v.a. von der OHL durchgesetzte harte Hegemonial-Dominanz.

Hinzu kommt noch, daß Richard von Kühlmann seine Diplomatie einerseits bewußt historisch fundierte, lange geschichtliche Linien suchte und seine Außenpolitik aus der Historie herleitete. Andererseits versuchte er sie mit ausgesprochen modernen Mitteln umzusetzen: Kulturpolitik und Presse-Beeinflussung sind zwar keine Kühlmannschen Exklusivleistungen. Sie wurden von ihm aber doch virtuos interpretiert und wirksam eingesetzt, was nicht zuletzt die faktische Zusammenarbeit in freundschaftlichem Geist mit Journalisten

---

<sup>2</sup> Hans Plehn veröffentlichte unter diesem Titel 1913 anonym eine knapp hundertseitige Schrift, die auf Kühlmanns Ideen basierte; vgl. unten S. 227 und Anm. 384.

wie Hans Plehn und Karl Friedrich Nowak zeigt. Außerdem untermauerte Kühlmann seine diesbezügliche Arbeit institutionell, etwa durch die Gründung der „Hilfsstelle“ an der Botschaft in Den Haag 1915/16. Schließlich ging es dem Diplomaten, der in die Großindustriellen-Familie Stumm eingehiratet hatte, immer auch um wirtschaftliche Erwägungen; die ökonomische Komponente war ihm in seiner Außenpolitik ausgesprochen wichtig.

Schon einzeln sind diese Facetten eher selten bei deutschen Diplomaten des Kaiserreichs zu finden, als Bündel sind sie extrem rar. Insgesamt gibt es also mehr als genug Gründe, sich die Selbstzeugnisse dieses außergewöhnlichen Diplomaten genauer anzuschauen, seine diplomatischen Berichte und Reden – sowie seine hier erstmals edierten „Memoiren“.

Kundige Leserinnen und Leser könnten an dieser Stelle aufhorchen und einwenden, daß doch bereits seit Jahrzehnten eine Autobiographie Kühlmanns vorliegt. Die Antwort darauf ist ein „Ja, aber ...“. Zwar erschienen bereits 1948 Kühlmanns „Erinnerungen“ von fast 600 Seiten. Jedoch hat der Autor die Arbeit an seinem letzten Buch nicht ganz beenden können und die Veröffentlichung nicht mehr erlebt. Publiziert wurde ein zwar in Teilen faszinierendes und gehaltvolles, aber eben auch ein unvollendetes, mit etlichen Fehlern behaftetes Buch, das zudem an wesentlichen Stellen deutliche Lücken aufweist. Während die Ausführungen des Diplomaten insbesondere zu seinen Vorkriegsjahren in Tanger und London mit großem Gewinn zu lesen sind, wirken die Weltkriegs-Kapitel insbesondere zu den Stationen in Den Haag und Konstantinopel wie ein Torso. Kühlmann wollte seine Lebenserinnerungen anhand der Druckfahnen vor dem Erscheinen noch einmal gründlich überarbeiten. Sein Tod am 6.2.1948, wenige Tage vor dem Eintreffen der Korrekturbögen, verhinderte jedoch dieses Vorhaben. Der Verleger entschied daraufhin, nur offensichtliche Fehler zu berichtigen, ansonsten das Manuskript aber unbearbeitet zu veröffentlichen<sup>3</sup>. Zu einer vom Verlag intendierten Neuauflage nach Überarbeitung durch einen wissenschaftlichen Lektor kam es nie.

Anni von Rauch, eine Verwandte von Kühlmanns erster Frau Marguerite von Stumm und enge Vertraute auch des Diplomaten<sup>4</sup>, beschrieb die Sachlage treffend: Sie übersandte der deutsch-französischen Schriftstellerin Annette Kolb, mit der sich Kühlmann beinahe lebenslang eng verbunden wußte, „in Erinnerung an Deine alte Freundschaft mit D[ick] seine Erinnerungen, die Dich sicher sehr interessieren werden. Sie sind leider nicht durchgearbeitet worden, wodurch manche Wiederholungen u. sonstige Fehler vermieden wären, u. noch mehr zu bedauern ist, dass D[ick] seine 2 so wichtige[n] Posten als Gesandter im Haag u. als Botschafter in Konstantinopel ganz umgangen hat (1915–17), was mir ein Zeichen ist, dass er bei Beendigung des Buches, nach dem ersten Schlaganfall, nicht mehr im Vollbesitz seiner geistigen Kräfte

<sup>3</sup> Vgl. Richard von Kühlmann: Erinnerungen, Heidelberg 1948, Vorbemerkung des Verlegers Lambert Schneider. Versuche, das Verlagsarchiv oder den Nachlaß des Verlegers ausfindig zu machen, schlugen leider fehl.

<sup>4</sup> Marguerites Mutter Ludovika war als Tochter Adalbert von Rauchs und seiner Ehefrau (ebenfalls) Ludovika, geb. Freiin von Blittersdorff, eine geborene von Rauch.